

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 44 (1987)

Heft: 1

Vorwort: Sport und Bewegung zur Sprache bringen

Autor: Keller, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER REDAKTION

Sport und Bewegung zur Sprache bringen

Liebe Leser

Wenn ich hier behaupten würde, man spreche heute zu wenig über «Sport und Bewegung», so würde ich Sie wohl vor den Kopf stossen. Über Sport wird erschöpfend viel gesprochen: Die Sportteilie in den Tageszeitungen werden dickleibiger, die Sendeprozenten der Sportberichte widerspiegeln beste Konjunktur. Sport floriert. Allein, gleich der Passiflora, die während einer Nacht in voller Blüte erstrahlt, scheint der Sport momentane, eintägige, kurzlebige, höhepunktartige Erlebnisse zu schaffen. Wir sprechen viel über Sport, zur Sprache bringen wir ihn kaum.

Wir alle konsumieren über verschiedene Medien «Sport». Neugierde, Fachkenntnisse, Suche nach Entspannung – was es auch sei – lassen uns Sportaktivitäten verfolgen. Haben Sie sich geachtet, wie konsequent die Medien-Präsentation die reine Beschreibung des «Hier und Jetzt», des am Fernsehschirm sichtbaren Spiel- oder Wettkampfablaufes vornimmt. Sport wird als momentane Leistung auch momentan beschrieben. Ist die Leistung beendet, scheint keine Ursache vorhanden zu sein, den Bericht zu verlängern. Wir alle treiben etwas Sport. Mehr oder weniger, intensiver oder diskreter. Wir sprechen auch darüber. Das knapp gerettete Unentschieden, der unerklärbare Einbruch bei Kilometer zweiunddreißig, der Nebel auf der Plaine-Morte, das Fehlen des heißen Wassers beim Duschen. Wir sprechen von unseren Erlebnissen, fassen sie in Worte, teilen sie mit – und weg sind sie. Alles Eintagsfliegen.

Sei es aktiver, sei es passiver Sport, beides scheint kurzlebig und vergänglich zu sein. Heute geschehen, morgen überholt. Sport scheint keine Werke zu hinterlassen – oder nur vergängliche. Malerei, Musik, Architektur, Poesie – sie alle hinterlassen Werke mit Bestand. Kann und soll dies der Sport auch? Ich glaube ja. Er muss sich aber eines anderen Mediums bedienen, als er selber ist. Das Medium das ihn festhält, ist die Sprache. Versuchen wir also, Sport und Bewegung zur Sprache zu bringen, um ihn festzuhalten, zu beschreiben, zu interpretieren, zu ordnen und zu überliefern. Wir helfen dem Sport etwas Gültiges zu liefern, zu überliefern. In diesem Sinne – liebe Leser – werde ich versuchen, monatlich ein Thema des Sports aufzuzeigen, herauszumeisseln. Ich hoffe auf gelegentliche Rückmeldungen von Ihrer Seite.

Mit besten Grüßen

Heinz Keller, Direktor

Die Gratwanderung der «Schreibtäter»

Hans Altorfer

Unser Leben ist eine Gratwanderung. Die Bandbreite der Absturzgefahr ist zwar unterschiedlich gross und die Stürze können unterschiedlich tief sein, was bereits die unterschiedlichen Möglichkeiten andeutet, wieder hoch zu kommen. Diesen Grat gehen wir Tag für Tag, Stunde für Stunde, von Minute zu Minute. Zum Glück meist unbewusst, sonst wäre es kaum auszuhalten. Die Wanderung wäre noch heikler, wenn auch unsere Gedanken mit einbezogen würden. Die Fügung will es aber, dass wir nach unseren Taten beurteilt werden und nicht nach unseren Gedanken. Aber für uns Schreiber, die mit Gedanken – manchmal sind es sogar eigene – an die Öffentlichkeit treten, beginnt hier das Dilemma. Diese Gedanken sind nicht so frei wie die geheimen. Der Schreiber wird zum Täter, zum Schreibtäter.

Dem Gesetz der Gratwanderung unterliegen wir mit unserer Zeitschrift also auch. Der eingangs aufgestellten Theorie folge in unterschiedlicher Ausprägung. Fachliche Artikel sind in der Mehrzahl ungefährlich, außer der Autor behauptet falsche Dinge oder es handle sich um eine Panne, eine sogenannte zeitungstechnische. Denn auch die Redigierung, die Korrektur der Beiträge geht über den Grat. Schaust du Buchstabe um Buchstabe an, kommst du nie ans Ziel. Gehst du zu rasch voran – schwups bist du schon weg, repektive der Schreibfehler ist da.

Gemeint sind aber die kontroversen Themen: Der Hochleistungssport, Olympische Spiele in der Schweiz, der Bau von Sportanlagen, die Aufgabenteilung Bund-Kantone oder die Wassersportanlage Ipsach. Der Grund für die Absturzgefahr ist einfach: Wir sind eine offizielle Zeitschrift, finanziert mit öffentlichen Geldern, wobei auch zu bemerken ist, dass wenigstens die Druckkosten durch die Abonnementsgebühren gedeckt sind. Wir betreiben als Bundesstelle direkte Information, manchmal auch Beeinflussung, was an sich weder selbstverständlich

noch unumstritten ist. Zu den erwähnten Themen gibt es eine «offizielle» Meinung, die zwar auch zuerst gemacht werden muss und falls nötig, eine «offizielle» Marschrichtung.

Das Spannungsfeld ist uns also bekannt und mitunter auch recht spürbar. Wir können nicht einfach frei und willkürlich unsere Gedanken äußern. Innerhalb der ETS ist es wie in andern Betrieben auch: Die Meinungen gehen weit auseinander. Aber nach aussen hin haben wir in der Hauptsache unserem Leitbild, unserer «Philosophie» treu zu sein und die Schulmeinung zu respektieren. Können wir das nicht, müssten wir eigentlich die Stelle wechseln.

Aber wir haben auch den Auftrag, kritisch zu sein und Fehlentwicklungen, Missstände, die wir als solche zu erkennen glauben, anzuprangern. Und während eines Meinungsbildungsprozesses scheint es mir wichtig zu sein, die Grenzen abzustecken, extreme Stimmen zu beachten, um dann eine Stellungnahme zu erarbeiten, die durchdacht ist. In unserer demokratischen Gesellschaftsform muss diese «offizielle» Meinung ausgewogen (was immer das auch heißt) sein und sich zwischen den Polen einpendeln. Aber wie soll das Ausgewogene, das Richtige erkannt werden, wenn das Falsche, das Unerwünschte vielleicht sogar Utopische nicht bekannt sind. Leider werden zum Beispiel in unseren Monopolmedien die Extremen, die Kritiker, die Satiriker immer wieder mit dem Bannstrahl belegt. So geht ein wichtiger Gradmesser verloren. Wir brauchen auch als offizielles Organ einen gewissen Spielraum, einen Freiraum der Gedanken und einen angemessen breiten Grat. Die Absturzgefahr ist dann immer noch vorhanden, aber die geistige Sicherheit etwas grösser. Und wir brauchen irgendwo auch eine Ecke, in der Narrenfreiheit erlaubt ist. Narren haben zwar nicht immer, aber doch manchmal recht. ■